

Bilingualer Sachfachunterricht an spanischen Regelschulen

In diesem Kapitel werden zwei Projekte vorgestellt, bei denen der Sachfachunterricht im Medium einer Fremdsprache in Spanien nicht in einer der offiziellen Landessprachen (Baskisch, Galicisch, Kastilisch oder Katalanisch), sondern in einer Fremdsprache erteilt wird. Diese sind in der Regel nur drei: Englisch, Französisch oder Deutsch. In den folgenden Ausführungen werden wir uns aus Interessensgründen auf den bilingualen Unterricht auf Deutsch und Englisch konzentrieren.

Vorausgehend soll jedoch erwähnt werden, dass die Situation des Fremdsprachenunterrichts im spanischen Schulsystem generell als defizitär bezeichnet werden muss. Er blickt auf keine sehr lange Tradition zurück, und auch in der Gegenwart ist seine Präsenz nicht von herausragender Stellung. Erst seit der letzten Schulreform ist der Fremdsprachenunterricht auch in der Primarstufe vorgesehen. Es wurde im Sekundarbereich zwar schon immer eine obligatorische Fremdsprache (in der Regel Englisch) angeboten, die zweite ist jedoch noch immer nur Wahlfach. Dabei handelt es sich wegen der historischen Verbindung Spaniens und Frankreichs in den meisten Fällen um Französisch.

Die Präsenz des Deutschunterrichts an öffentlichen Schulen liegt in Spanien weit dahinter zurück. Auch wenn es von Region zu Region Unterschiede gibt, ist diesbezüglich ein Misskredit festzustellen. In der Dreimillionenstadt Madrid zum Beispiel wird Deutsch nur an sieben staatlichen Gymnasien unterrichtet, auf den Balearen oder den Kanarischen Inseln mit einem hohen deutschstämmigen Bevölkerungsanteil liegen die Zahlen entsprechend höher. In diesem Kontext ist die Einrichtung spanisch-deutscher bilingualer Unterrichtszweige sehr zu begrüßen und verleitet auch zur Hoffnung auf eine grundlegende Veränderung der Situation des Fremdsprachenunterrichts im spanischen Schulsystem.¹

Bilinguale Projekte an öffentlichen spanischen Schulen

***British Council* und spanisches Kulturministerium**

Die englische Sprache, als *lingua franca* einerseits frei von begrenzter kultureller Verankerung, andererseits jedoch auch eine Nationalsprache, also sehr wohl in konkreten kulturellen Räumen verankert, erscheint für den bilingualen Unterricht besonders geeignet. Dementsprechend wurde das älteste bilinguale Schulprojekt in Spanien in Zusammenarbeit mit dem *British Council* Madrid ins Leben gerufen. Von staatlicher Seite unterzeichnete im Jahre 1996 (d.h. noch vor der Kompetenzübertragung der Erziehungspolitik auf die autonomen Regionen ab 1999) das dem *Ministerio de Educación, Cultura y Deporte (M.E.C.D.)* unterstellte *Centro de Investigación y Documentación Educativa (CIDE)* das Abkommen. Das Projekt ist unter dem Namen "*CURRÍCULUM INTEGRADO ESPAÑOL-INGLÉS*" bekannt. Danach wurden spanienweit an 42 staatlichen Grundschulen (*colegios estatales de primaria*²) ein bi-kulturelles und bi-linguales Curriculum eingeführt³, dessen Ziel es war und geblieben ist, bei den Lernern das Wissen über die Kultur und Geschichte des anderen Landes zu erweitern, dabei die entsprechende Sprachen anwenden zu können, den Lehrer- und Schüleraustausch zu fördern und generell die Erfahrungen in Didaktik und Arbeitsmethoden des bilingualen Sachfachunterrichts für weitere Projekte zu Nutze zu machen. Im Alter von 16 Jahren sollten die Schüler eine hohe kulturelle Kompetenz erworben haben und in der Lage sein, sich flüssig sowohl im Spanischen als auch im Englischen auszudrücken. Nach einem in beiden Ländern anerkannten Abschluss können die Lerner die Sekundarstufe II dann im britischen oder im spanischen Schulsystem abschließen.

Zur Kontrolle und Überwachung des "*CURRÍCULUM INTEGRADO ESPAÑOL-INGLÉS*" wurde 1997 eine *Comisión Mixta Hispano-Británica* ins Leben gerufen. Ihr stehen der Leiter des *Centro de Investigación y Documentación Educativa (CIDE)* und der Direktor des *British Council* in Spanien vor. Die Kommission besteht aus zwei Unterabteilungen, von denen sich eine um die finanziellen Angelegenheiten und die andere um inhaltliche Fragen kümmert. Letztere, die *Subcomisión Pedagógica*, überprüft die erzieherischen und curricularen Lernziele, versorgt die einzelnen Schulen mit didaktischen Materialien und evaluiert die erworbenen Erfahrungen mit Sicht auf die Zukunft. In dieser *Subcomisión Pedagógica* wird außerdem versucht, die verschiedenen Gegebenheiten an den einzelnen Schulen, die bedingt durch regionale Unterschiede oder eine divergierende soziale Zusammensetzung der Lerner entstehen können, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und gleichzeitig dergestalt zusammenzufassen, dass der Individualcharakter bewahrt

bleibt. Darüber geben die so genannten *orientaciones* schriftlich Aufschluss. Sie werden regelmäßig mit dem schon erarbeitete Curriculum abgestimmt. Dieses enthält Elemente aus den beiden nationalen Lehrplänen.

Die im Projekt angewandten Lernmethoden basiert auf den Errungenschaften des kommunikativen Sprachunterrichts. Auch Aufgabentechniken und Arbeitsformen orientieren sich danach. Zuletzt muss sich der Lehrer immer wieder vor Augen führen, dass das eigentlich Lernziel nicht die Beherrschung der Fremdsprache ist, sondern ein fachliches Wissen, das allerdings durch eine zweite Sprache vermittelt wird. Erstes Lernziel bleibt die *Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen* der Lerner.

Das Projekt "*CURRÍCULUM INTEGRADO ESPAÑOL-INGLÉS*" wurde im Schuljahr 1996/97 gestartet, und zwar im nicht obligatorischen zweiten Vorschuljahr (*Segundo Ciclo de Infantil*) mit Kindern im Alter von fünf Jahren. Inzwischen (im Schuljahr 2001/2002) wird schon bis zum dritten Grundschuljahr (*3º Curso de Educación Primaria*) unterrichtet, wobei 40% der Gesamtstundenzahl auf Englisch erteilt wird. Der Erfolg des Projekts lässt sich auch daran ablesen, dass die Zahl der beteiligten Lehrer, die sich im ersten Jahr auf 42 belief, im Schuljahr 2000/01 schon auf 160 Briten und 620 Spanier gestiegen ist. Sie unterrichten zurzeit insgesamt 10500 Schüler.

Die fachliche Koordination der im Projekt arbeitenden Lehrer obliegt weiterhin dem dem Erziehungsministerium (*M.E.C.D.*) unterstellten *Instituto Superior de formación del Profesorado* und dem *British Council*. Beide Institutionen erteilen den Englischlehrern des Projekts, aber auch andere Lehren, die wie auch immer mit dem Projekt in Berührung kommen, in regelmäßigen Abständen Fort- und Zusatzausbildungen. Für die Curriculumsfragen ist nach wie vor das Ministerium zuständig, die autonomen Regionen haben nach der Dezentralisierung der Bildungspolitik die Verantwortung für die im Projekt mitarbeitenden Lehrer übernommen. Sie werden nach folgenden Kriterien eingestellt:

- Herkunft entweder aus einem englischsprachigen Land oder Kompetenz der englischen Sprach auf Muttersprachenniveau.
- Europäischer Studienabschluss (QTS) oder spanischer Universitätsabschluss in Englisch mit einer zusätzlichen Ausbildung im Grundschulbereich (PGCE)
- Unterrichtserfahrung mit Schülern im Alter von 3 bis 10 Jahren

Natürlich müssen bis heute verschiedene Probleme bewältigt werden. Kritische Stimmen betonen immer wieder, dass das spanische Schulsystem generell nicht auf Innovationen eingestellt ist. Dies sehe man besonders in der fehlenden Grundausbildung für ein entsprechendes Lehrpersonal. Es gibt in Spanien keinen Studiengang für bilinguale Lehrer. Der bilinguale Bildungsgang muss hier zu Lande bislang ohne wissenschaftliche Begleitforschung auskommen. Diese Mängel wirken sich natürlich auf viele Bereiche aus, u.a. auf die fehlende Erstellung von adäquaten Unterrichtsmaterialien. Deshalb hat der *Centro de Investigación y Documentación Educativa (CIDE)* in Zusammenarbeit mit dem *Instituto Superior de Formación del Profesorado* ein Programm für eine spezifische bilinguale Lehrerfortbildung entwickelt, das sich nicht nur an die im Projekt arbeitenden Lehrer aus Spanien und Großbritannien richtet, sondern auch an die Leitung der Schulen, in denen im Rahmen des Projektes Sachfächer auf Englisch unterrichtet werden. Außerdem wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die die Erstellung von Übungsmaterialien koordiniert, um somit den Lehrern die Arbeit zu erleichtern und einen größer Homogenität im Einsatz von Zusatzmaterial zu gewährleisten.

Andere Kritiker gehen sogar so weit zu behaupten, dass der Sachfachunterricht in einer fremden Sprache wegen der Doppelbelastung der nicht ausreichend qualifizierten Lehrkräfte einen qualitativen Rückschlag mit sich bringen könnte. Es wird sich in diesem Zusammenhang erst noch zeigen müssen, ob in bilingualen Unterrichtsprojekten der Zuwachs an fachlichem Wissen im gleichen Maße erfolgt, wie im herkömmlichen Unterricht. Bisher konnte empirisch nur nachgewiesen werden, dass die Lerner eine höher Kompetenz in der Fremdsprache entwickeln. Noch liegt für "*CURRÍCULUM INTEGRADO ESPAÑOL-INGLÉS*" keine fundierte Ergebniskontrolle vor, die eine Antwort auf diese Fragen geben könnte.

Goethe-Institut und *Comunidad de Andalucía*

In Anlehnung an das oben dargestellte "*CURRÍCULUM INTEGRADO ESPAÑOL-INGLÉS*" zwischen Spanien und Großbritannien und einer ähnlichen Vereinbarung zwischen Andalusien und Frankreich startete im Jahr 2000 auch das Goethe-Institut Madrid in Zusammenarbeit mit der *Junta de Andalucía* eine Initiative, um deutsch-spanische bilinguale Sektionen an andalusischen Schulen einzurichten. Das französische Modell, das in Andalusien schon seit sechs Jahren funktioniert, sieht vor, die Fremdsprache auf allen Stufen einzuführen und zwar vom Vorschulbereich (3-5 Jahre) und der

Grundschule (6-11 Jahre) über die obligatorische Sekundarstufe (12 -15 Jahre) bis zu den Gymnasialklassen (15 -17 Jahre). Die Initiative ging von der *Dirección General de Planificación y Ordenación Educativa de la Junta de Andalucía* aus, und nachdem die *Asociación de Germanistas de Andalucía* schon länger forderte, das Angebot des Deutschunterrichts in dieser autonomen Region auszuweiten, wurde das französische Modell für den deutschen Sachfachunterricht übernommen. Bis dahin wurde Deutsch in Andalusien nur an sieben Gymnasien und konventionell unterrichtet.⁴

Die beteiligten Institutionen (*Junta de Andalucía*, BRD und Goethe-Institut) schufen – ähnlich wie oben erklärt – eine bilinguale Kommission zur Supervision des Projektes. Die ersten bilingualen Sektionen wurden im Schuljahr 2000/2001 in Sevilla und Torrox (Málaga) eingerichtet, und zwar an zwei Gymnasien mit einer längeren Erfahrung im Deutschunterricht. Außerdem wurde die zu den Gymnasien gehörenden Grundschulen (*adscritos*) ins Projekt einbezogen. 2001/2002 hat man das Angebot auf ein Gymnasium in Chiclana (Cádiz) ausgeweitet, wo bis zu diesem Zeitpunkt noch kein Deutsch unterrichtet wurde. In diesem Schuljahr wurden bilinguale Zweige an Schulen in Córdoba und Granada ins Leben gerufen, vorgesehen sind außerdem weitere bilinguale Bildungsgänge in Huelva, Almería und Jaén.

Zur Vorbereitung und Sensibilisierung des bilingualen Lernens wird in diesem Projekt Deutschunterricht schon im Vorschulalter erteilt. Im ersten und zweiten Grundschuljahr steht Deutsch dann systematisch zwei Mal pro Woche auf dem Stundenplan. Erst dann, mit dem achten Lebensjahr, beginnt der eigentliche bilinguale Unterricht mit drei Stunden Fremdsprache pro Woche und zwei Stunden Fachunterricht in der Fremdsprache. Diese Wochenstundenzahl von fünf wird bis zum Ende der Primarstufe beibehalten. Zwischen zwölf und sechzehn Jahren (*Educación Secundaria Obligatoria*) erhöht sich die Wochenstundenzahl im Sprachunterricht auf vier bzw. fünf. Jetzt werden zwei Fächer auf Deutsch unterrichtet, in den meisten Fällen Sozialkunde und Kunst. Im letzten Schuljahr kann dieses Angebot erweitert werden, z.B. auf ein Fach aus dem Bereich der Naturwissenschaften. In der fachdidaktischen Diskussion um den bilingualen Unterricht über die Fremdsprachendidaktik hinaus wird an dieser Stelle angemerkt, dass unter dem Begriff Sachfach meistens undifferenziert alle nicht-sprachlichen Fächer subsumiert werden. Oft ist es dann so, dass in bilingualen Projekten den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern der Vorzug gegeben wird, im andalusischen Fall wird jedoch versucht, einen Ausgleich zu erreichen.

In den beiden Jahren der gymnasialen Oberstufe kann der Einsatz des Deutschen als Unterrichtssprache auf alle natur- und / oder geisteswissenschaftliche Fächer ausgeweitet werden. Dies hängt jedoch davon ab, ob das geeignete Lehrpersonal vorhanden ist. Gerade da stößt man auf einen kritischen Punkt, denn das spanische Erziehungssystem sieht in der Regel nicht vor, dass ein Lehrer auf der Sekundarstufe zwei oder mehrere Fächer unterrichtet. Dementsprechend konzentriert sich seine Ausbildung auf ein Sachfach. Dies ist gerade für den bilingualen Unterricht, von der Fächerkombination mit einer Fremdsprache sehr vorteilhaft wäre, zu bedauern.

Begleitend zum bilingualen Unterricht sind zu einer stärkeren Immersion der deutschen Sprache und Kultur neben Brieffreundschaften und E-Mail-Kontakten Aufenthalte im deutschsprachigen Ausland und Begegnungen mit Schülern aus Deutschland vorgesehen. Um diese Aktivitäten zu gewährleisten, unterstützt die *Junta de Andalucía* das bilinguale Projekt mit der Bereitstellung von Fremdsprachenassistenten und Austauschprogrammen aus den Mitteln der Europäischen Union. Außerdem gewährt sie aus eigenen Mitteln Gelder für die am Projekt beteiligten Schulen, um die Bibliotheken und technischen Installationen auf den neuesten Stand des sprachlichen Lernens zu bringen. Auch die Tatsache, dass das Goethe-Institut am Projekt beteiligt ist, kommt sowohl den Lernern als auch den Lehrern zugute. Von deutscher Seite aus werden nicht nur die notwendigen spezifischen Fortbildungen organisiert und finanziert, sondern die Institution unterstützt auch die Deutschlandaufenthalte für die Lehrer im Projekt, die zwar den Fachunterricht erteilen können, deren sprachliche Kompetenz jedoch noch verbessert werden kann.

Um ein bestmögliches Funktionieren des Projekts zu gewährleisten, organisiert und finanziert die *Junta de Andalucía* über das *Centro de Profesores* Deutschkurse auch für die Eltern der betroffenen Kinder, und zwar weil in den einzelnen Schulen Wert gelegt wird auf eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrern und Eltern. Hinzu kommen trimestrale Treffen mit den Lehrern der französischen bilingualen Sektionen in Andalusien. Selbstredend existiert auch eine enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Lehrern im Projekt, die an den verschiedenen Schulen arbeiten. Sie treffen sich zu regelmäßigen Arbeitsgruppen, um didaktisches Material zu erarbeiten und gemeinsame Aktivitäten (auch mit den Schülern) zu organisieren.

Nach Hiltrud Hengst⁵, die zu den Vorreitern und Mitverantwortlichen des bilingualen Unterrichts in Andalusien zählt, wird das deutsch-spanische Projekt zuweilen als elitär kritisiert, und das, obwohl die Organisatoren Wert darauf

legten, Schüler aus allen sozialen Schichten zu implizieren. Sozialen Brennpunkte wurden bei der Auswahl der erfassten Schulen und Klassen mit berücksichtigt. Die Angst einiger Lehrer, dass die Schüler außerhalb der bilingualen Abteilungen schlechter eingeschätzt werden, hat sich nicht bewahrheitet. Auf der anderen Seite zeigt die Nachfrage nach Plätzen in den bilingualen Abteilungen, dass das Projekt einen guten Ruf hat und somit erste Erfolge verzeichnen kann. Auch finden sich immer mehr Lehrer, die sich für das Projekt interessieren. Besonders geeignet sind dabei solche, die einen Abschluss in zwei Fächer, Deutsch und einem geistes- bzw. naturwissenschaftlichen Sachfach, absolviert haben. Im andalusischen Fall stimmt die Auswahl der zu unterrichtenden Sachfächer nicht an allen Schulen überein, weil dies die unterschiedliche Zusammensetzung der Lehrerkollegien nicht erlaubt. In allen Schulen wurde jedoch versucht, sozial- und naturwissenschaftliche Fächer mit Musik, Kunsterziehung, Mathematik oder Sport zu kombinieren. Oft muss dabei der Unterricht von zwei Lehrern gestaltet werden, dem Fachlehrer und dem Sprachlehrer. Generell liegt auf ihnen die Hauptlast der Arbeit: sie müssen die Unterrichtseinheiten ausarbeiten und das didaktische Material für die neuen Fächer erstellen. In dem Zusammenhang war im letzten Jahr für die Lehrer in Andalusien ein Austausch und Unterrichtsbesuche in der Europäischen Schule in Berlin hilfreich, da dort auf eine langjährige Erfahrung im bilingualen Sachfachunterricht zurückgeblickt werden kann.

Abschließend sei noch angemerkt, dass auch andere autonome Regionen Spaniens das andalusische Modell zur Kenntnis genommen haben und Interesse bekunden, ähnliche Bildungsgänge einzurichten. Inzwischen sind Abkommen zwischen dem Goethe-Institut / deutsche Botschaft Madrid und der *Comunidad de las Islas Canarias* unterzeichnet. Verhandlungen sind mit *Castilla y León* und auch mit der *Comunidad Autónoma de Madrid* in Gange. Die Zukunft wird zeigen, ob sich das viel versprechende Modell des bilingualen Sachfachunterrichts über das Versuchsstadium hinaus zu einer dauerhaften Einrichtung im spanischen Schulsystem verwandeln wird.

¹ Vgl. dazu einführend *El alemán: una lengua extranjera en España. Aspectos históricos, tendencias actuales y preguntas para su futuro*. Hrsg. von Arno Gimber, Beate Köhler und Bernd Marizzi. Madrid: Goethe Institut 2002.

² Grundschulen in Albacete, Gijón, Oviedo, Ávila, Badajoz, Baleares, Burgos, Cáceres, Cantabria, Ceuta, Ciudad Real, Valdepeñas, Cuenca, Guadalajara, Huesca, León, Madrid (13 Schulen), Melilla, Murcia, Cartagena, Palencia, Segovia, Soria, Teruel, Toledo, Valladolid, Zamora y Zaragoza. Die Schulen wurden nach komplexen Kriterien hauptsächlich sozialer Art (z.B. die Lage in benachteiligten Zonen und Stadtvierteln) ausgewählt.

³ *Orden Ministerial* vom 10-6-1998, *B.O.M.E.C.*, Nummer 6, Juni 1998.

⁴ Hierbei sind die *Escuelas Oficiales de Idiomas* als reine Sprachschulen natürlich nicht berücksichtigt.

⁵ Zuletzt Hiltrud Hengst: "La Introducción de la Enseñanza Bilingüe de Alemán en la Enseñanza Pública en España. Un proyecto pionero en Andalucía." In: Arno Gimber/ Beate Köhler/ Bernd Marizzi (eds.), *op. cit.*, pp. 37-42.